

Pallotti-Institut Vallendar

Mit der Pandemie leben lernen



Pallottinische Erfahrungen
mit Zeiten von Krankheit

Reihe „Beiträge zur pallottinischen Forschung“ (BpF)
Band 9



PALLOTTINER

Pallotti-Institut

Arbeitskreis Pallottinische Forschung im Institut für
Theologie und Geschichte religiöser Gemeinschaften der
Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar



**Mit der Pandemie leben
lernen - Pallottinische
Erfahrungen mit Zeiten
von Krankheit**



PALLOTTINER

Dieser Titel ist auch als Printausgabe erhältlich
ISBN 978-3-87614-144-2

Sie finden uns im Internet unter
www.pallotti-verlag.de

Wichtiger Hinweis des Verlags: Der Verlag hat sich bemüht, die Copyright-Inhaber aller verwendeten Zitate, Texte, Bilder, Abbildungen und Illustrationen zu ermitteln. Leider gelang dies nicht in allen Fällen. Sollten wir jemanden übergangen haben, so bitten wir die Copyright-Inhaber, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-87614-145-9 (eBook)

Verlag: © Pallotti Verlag 2021
86316 Friedberg (Bay.)

Gesamtherstellung: FRIENDS Menschen Marken Medien
www.friends.ag

© Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Ulrich Scherer

Ermutigungen für ein zuversichtliches Leben in und nach
der Pandemie

Sascha Heinze

Jeder Mensch... Reflexion über eine biblische Metaphorik
anlässlich der gegenwärtigen Pandemie – ein Essay

Brigitte Proksch

Richard Henkes (1900-1945) – Pallottinerpater, Märtyrer,
Seliger

Manfred Probst

Pallotti und die Cholera-Epidemie in Rom

Stanislaw Stawicki

Die Cholera in Italien 1837

*Berichte der Allgemeinen Medizinischen Zeitung mit einer
Einführung von Alois Wittmann*

Das Engagement des Katholischen Apostolates während
der Cholera-Epidemie 1837 in Rom

Adelheid Scheloske

Der Selbstversuch von Max von Pettenkofer im Jahr 1892

Alois Wittmann

Die AutorInnen des Buches

Vorwort

Wie kann man mit der permanenten Bedrohung durch Krankheit leben? Der Umgang mit Schmerz und Sterbenmüssen, mit Gebrechlichkeit und Verletzbarkeit ist die größte Herausforderung für das Menschsein. Nicht umsonst bezeichnet Georg Büchner in seiner vielzitierten Aussage das Leid als einen „Fels des Atheismus“. – Die gegenwärtige Coronapandemie wird uns noch lange beschäftigen. Sie hat viel Leid gebracht. In manchen Teilen der Welt und in vielen Regionen herrschen noch große Nöte. Die seelischen, sozialen und wirtschaftlichen Folgen dieser Pandemie sind kaum abschätzbar und vielfach dramatisch.

Die hier vorgelegten, sehr unterschiedlichen Beiträge wollen helfen, den Horizont zu weiten und Mut zu fassen: Wie sind gläubige Menschen, wie ist Vinzenz Pallotti und wie sind Pallottiner mit Krankheiten zurechtgekommen? Zwei Aspekte fallen dabei auf: immer ging es um Gottvertrauen, um Gebet, um die eigene positive Disposition einerseits und um Engagement, Solidarität, Hilfeleistung und Zusammenhalt andererseits.

Der Band beginnt mit einem Beispiel aus der Gegenwart: Sascha Heinze nimmt seine eigene langwierige Erkrankung an Covid 19 zum Anlass, „Ermutigungen für ein zuversichtliches Leben“ zu geben angesichts der Tatsache, dass es nach der Pandemie kein Zurück mehr zum Vorher geben wird. Dennoch sind wir selbst es, die handeln, entscheiden und das Leben deuten können. Mit Viktor Emil Frankl erinnert Heinze daran, „...das Leben ist es, das die Fragen stellt, wir sind es, die zu antworten haben.“ Wir

sind nicht Getriebene, sondern jene, die gestalten dürfen – unter welchen Bedingungen auch immer.

Brigitte Proksch stellt die Pandemie in den größeren Zusammenhang global relevanter Themen und zeigt, dass sie nicht das einzige, ja nicht einmal das zentrale Thema sein darf, das uns heute zu beschäftigen hat. Sie weist auf die besondere Chance hin, in diesem Moment die Notwendigkeit zur weltweiten Solidarität neu zu entdecken, schließlich wird die Pandemie nur dann vorübergegangen sein, wenn sie nirgends auf der Welt mehr wütet. Ein neues Bewusstsein der Schicksalsgemeinschaft und vielleicht auch neue Motivation für sozialen Zusammenhalt können entstehen, wenn wir uns im Bewusstsein, dass Jede und Jeder betroffen ist, auch jedem zuzuwenden bereit werden. Ist nicht in jedem Menschen das Bild Gottes zu entdecken?

Der Märtyrer Richard Henkes ist ein Beispiel solch grenzenloser Solidarität in seinem Einsatz für an Typhus erkrankte Mitgefangene im Konzentrationslager Dachau. Dies kostete ihm schließlich selbst das Leben. Manfred Probst, der die Seligsprechung von Henkes entscheidend vorbereitete, präsentiert hier einige markante Ereignisse aus dem Leben eines Menschen, der in Krankheit und Leiden ein Zeugnis des Vertrauens gab.

Wie Vinzenz Pallotti die Zeit der Choleraepidemie in Rom überstand, wie er Bittgebete initiierte und seine Gefährten und Freunde immer wieder ermutigte, ohne Angst und Sorge um sich selbst für Kranke und Arme da zu sein, stellt Stanislaw Stawicki anhand der Briefliteratur dar.

Alois Wittmann schließlich fasst die detaillierten Berichte aus der Allgemeinen medizinischen Zeitung von 1837 über das Geschehen während der Cholerazeit in Rom und darüber hinaus zusammen. Als ihm 2018 historische

Exemplare dieser Zeitung in die Hände gefallen waren, hatte Wittmann den Anstoß zur Veröffentlichung und damit zu diesem Band gegeben. Wittmann ergänzte die Zeitungsauszüge mit einer Erläuterung der Infektionskrankheit, die es schon lange vor Christi Geburt gab. Auch einen kurzen Bericht über Max von Pettenkofer und dessen Selbstversuch mit Cholera-Bakterien stellt er bereit. Vor dem Hintergrund der Coronapandemie ist es interessant, diese Berichte zu lesen und so manche Parallelen zu heute zu entdecken: das tägliche Aufzählen der Inzidenzwerte bzw. Anzahl der Infizierten, das Vor und Zurück der Ansteckungswellen... Über Vinzenz Pallotti und diese Zeit ist in den verschiedenen Pallotti-Biographien noch einiges mehr zu erfahren. Adelheid Scheloske war bereit, diese Informationen zusammenzutragen.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine interessante Lektüre. Möge es gelingen, mit der Pandemie leben zu lernen und trotz aller Einschränkungen den Mut und die Lebensfreude nicht zu verlieren!

Ulrich Scherer, Vallendar,
am Fest der hl. Apostel Petrus und Paulus 2021

Ermutigungen für ein zuversichtliches Leben in und nach der Pandemie

Sascha Heinze

Im Frühjahr 2021 war ich mit Corona infiziert, hatte einen milden Verlauf und wurde von der Bezirkshauptmannschaft für drei Wochen gänzlich „abgesondert“, wie diese Quarantänezeit behördlicherseits in Österreich genannt wird. Einige Erfahrungen finden sich in meinen Ausführungen wieder, andere habe ich von Menschen in Gesprächen, aus den Medien oder aus Beobachtungen. Viktor Frankl und Vinzenz Pallotti haben mich in den vergangenen Monaten oft gestärkt. Im Folgenden einige Reflexionen und Perspektiven dazu – Ermutigung zu Sinnsuche und Lebensfreude.

Die Gesellschaft insgesamt, aber auch jede und jeder Einzelne sind von der Pandemie betroffen. Alle machen ihre Erfahrungen mit der Pandemie. Jede und jeder allerdings geht unterschiedlich damit um. Manche sind resilienter, also belastbarer als andere, und kommen mit den Herausforderungen der Pandemie gut zurecht. Andere werden durch die neue unbekannte Situation verunsichert, einsam, haltlos oder krank. Ich will nun aus meiner Sicht ein paar „Ermutigungen für ein zuversichtliches Leben in und nach der Pandemie“ mit auf den Weg geben, will einige Hinweise vermitteln, wie wir mit den Erfahrungen und dem, was uns persönlich und als Gesellschaft in dieser Zeit

bewegt, umgehen können, damit neues, unbehindertes und vitales Leben möglich wird.

Die vielen Gesichter der Pandemie

Die Corona-Pandemie ist ein Phänomen mit vielen Gesichtern. Nicht nur, dass sich die Krankheit in ganz unterschiedlichen Formen und mit ganz unterschiedlichen Symptomen zeigt. Sie hat auch viele Gesichter, die wir erst im Spiegel des Rückblicks deutlicher identifizieren können. Es sind Gesichter der Trauer über den Verlust eines Menschen. Es sind Gesichter der Zurückgezogenheit in Absonderung und Quarantäne, welche in der Abgeschlossenheit des eigenen Zimmers und auf Distanz zu den eigenen Mitbewohnern, auf sich selbst zurückgeworfen sind. Es sind Gesichter, welche die Folgen von Long Covid zeigen. Es sind Gesichter des Unverständnisses über Maßnahmen, die zum Schutz der eigenen Person und der Mitmenschen getroffen wurden.

Die Situation der Pandemie verlangt von uns, dass wir uns auf die neuen Umstände einstellen. Auf einmal finden wir uns in Gegebenheiten vor, die uns aus unserem alltäglichen Leben meist nicht vertraut sind: Situationen des Abstandhaltens, der Distanz, des sich Nicht-Begegnens, des Maske-Tragens, des Desinfizierens der Hände. Es sind Situationen, die viele von uns überfordern, da sie mit dieser Situation nicht umzugehen verstehen. Es herrscht eine Krisenstimmung, auch wenn es allmählich aufwärtszugehen scheint. Die Krise behindert und verschüttet oft die Zugänge zu einem sicheren, freien und erfüllten Leben. Zunächst also gilt es, diese Verunsicherung in manchen Bereichen des Lebens zu sehen, wahr- und anzunehmen. Eine Krise ist dadurch

gekennzeichnet, dass Orientierungen verloren gehen. Die Krise überfordert nicht nur, sie kann hilflos machen, wenn wir mit den uns bekannten Bewältigungsmechanismen nicht mehr weiterkommen.

Menschliche Reaktionen

Die Pandemie wirft uns auf uns selber zurück, auf die Sorge um die eigene Gesundheit, auf die eingeschränkten oder versagten Möglichkeiten, verschiedene alltägliche Lebensvollzüge zu erleben, wie zum Beispiel, einen Besuch im Kaffeehaus, einen Bummel durch die offenen Geschäfte der Stadt, einen Besuch im Buchladen. Vieles, was wir gewohnt waren, ist uns nun zum Teil nicht mehr möglich, auch wenn zurzeit verschiedene Öffnungsschritte gesetzt werden. Die Pandemie wird uns mit manchen Einschränkungen weiter begleiten.

Diese Einschränkungen haben für unser Wohlbefinden verschiedene Folgen: Unsicherheiten, Ängste, Einsamkeit, Depressionen können sich zeigen, wenn wir nicht situationsadäquat darauf reagieren und antworten können. Gewohnheiten, Selbstverständlichkeiten, Sicherheiten werden unsicher und in Frage gestellt. Das Pflegen von Beziehungen wird schwierig oder sogar verunmöglicht, die Begleitung und das Abschiednehmen von Sterbenden konnte nicht geschehen. Hier die Balance zu halten, hier die für sich stimmige Antwort auf die jeweilige Situation zu finden, ist nicht leicht und fällt vielen Menschen sehr schwer. Wir sind aufgefordert, uns auf diese neuen, für uns ungewohnten, Umstände einzustellen und neue Antworten zu finden.